



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1742**

CCXIX. Wie man die verkehrte Sünder, und andere, die keiner Lieb würdig zu seyn scheinen, lieben soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

alle andere Ding lieben, ich lieb dich auch/  
als das unendlich / und höchste Gut, wels-  
ches nur würdig ist, über alle andere Gü-  
ter unendlich geliebt zu werden.



## CCXIX. Unterricht.

Wie man die verkehrte Sünder/  
und andere, die keiner Lieb würdig  
zu seyn scheinen, lieben soll.

I.

VI. Tag. **A**uch die verkehrte Sünder, und die  
Unwürdige seynd unsere Nächste;  
und wann sie schon würcklich in ei-  
ner Sünd, und Feind Gottes seynd, so  
seynd sie doch allzeit / so lang sie leben / der  
ewigen Seeligkeit fähig, indem auch diese  
sich noch bekehren, mit Gott versöhnen,  
heilig, und ihm ganz lieb werden können.  
So betrachte dann /

- I. Daß die Lieb gegen Gott / und den  
Nächsten erfordere / daß man zwar  
die Sünd hassen, aber den Sünder  
gleichwohl lieben soll.
- II. Und daß eben diese Lieb auch erfore-  
dere / daß man mit den Sündern  
ein Mitleyden haben, und sie aus  
dem

Lieb deren Sünderen. 93

dem Sünden, Stand zu bringen  
trachten soll.

2. Der H. Augustinus sagt: Omnis ho- S. Aug. de  
mo in quantum peccator est, non diligen- doct.  
dus est: & omnis homo, in quantum homo Christ. l.  
est, diligendus est propter DEum; Ein je 1. 6, 27.  
der Mensch ist nit zu lieben / in so weit  
er ein Sünder ist; und ein jeder Mensch  
ist wegen GOTT zu lieben / in so weit er  
ein Mensch ist. Kein Mensch, sagt wider  
dem H. Augustinus, ist von Natur ver-  
kehrt / sondern ein jeder verkehrter ist ver-  
kehrt aus seiner eigenen Schuld / und Laster;  
die von GOTT verlyhene Natur ist gut / und  
verdient als ein Sach, die von GOTT ist,  
von einem jeden Menschen, der GOTT liebt,  
geliebt zu werden. Das Laster ist ein Re-  
bellion, oder Aufruhr wider die Natur, und  
wider GOTT / und wer GOTT / und die  
menschliche Natur lieb hat, der muß das  
Laster hassen. Man muß die Sünder desto  
wegen nit lieb haben / dieweil sie in dem  
Menschen ist, weder auch den Menschen  
hassen, dieweil er in der Sünd ist; hasse  
man das Laster, und liebe man den Men-  
schen / als an welchem, wann die Sünd  
aus dem Weeg geraumt ist / alles übriges  
liebend würdig ist: Quoniam nemo naturâ S. Aug.  
sed vitio malus est, perfectum odium debet l. 14. de  
malis, qui secundum DEum vivit, ut nec civit. c. 6.  
propter vitium oderit hominem, nec amet  
vitium propter hominem: lanato enim vitio

totum, quod amare, nihil, quod debeat odisse, remanebit. Die Sünd ist ein Beleydigung Gottes, ein Unbild / die ihm zugefügt wird; wie kunt es demnach möglich seyn, daß ein Mensch Gott lieben, und dennoch seine Beleydigungen / und Unbilden nit hassen sollt? die Sünd ist das größte Ubel, die größte Gefahr, das größte Unheyl unseres Nächsten; wie wär es dann möglich / daß ein Mensch seinen Nächsten lieben / und dennoch sein größtes Ubel / sein größte Gefahr, und sein größtes Unheyl nit hassen sollt?

Bolland,  
apud Be-  
gerl. in  
Theat.

3. Es bleibt dem Kayser Gallieno ein ewiger übler Nachklang, dieweilen er auf die traurige Nachricht / daß sein Vatter Valerianus von denen Parthern gefangen genommen worden sey / weder wider die Barbarer einen Zorn, weder gegen den Vatter ein Mitleyden bezeigt / sondern ohne Verwirrung, und ohne dem Votten ein andere Antwort zu geben, als ob ihn diese Sach gar nichts angieng, sich zu seinen Freunden gewendet, und gefragt hat, was für eine Speiß man ihm dieses Tags auf den Tisch bringen wurde: *Ecquidnam habeamus, inquit, quod prandeamus?* Wissen / daß der Vatter in der Gefängnuß ligt / und dennoch keinen Unwillen zeigen, und denen Barbaren, die ihn gefangen, den Krieg nit ankünden, ist ein Unlieb, die über alle Grausamkeit ist, und eben so grausam bist  
auch

auch du selbst, wann du siehst, daß dein Nächster an der Sünden-Ketten hangt, und zum Sklaven des Teuffels worden ist, und du dennoch keinen Unwillen mercken laffest, dich darüber nit entsetzest, weder die schwere Unbild, die deinem himmlischen Vatter dadurch geschieht, hassest, weder dich bestürzest über den grossen Schaden, der dadurch deinem Bruder zugefügt wird. Ein solche Unempfindlichkeit ist über alle Grausamkeit.

4. Jedoch kan ich entgegen auch den jüngeren Catonem nit loben, welcher, weilten er gesehen / das Sylla Menschen-Blut zu Valer. vergiessen pflege, wider ihn einen solchen Max. 1. 3. Haß gefasset hat, daß er auch Syllam hat c. 1. ermorden wollen. Es pflegte Cato, noch als ein Knab, öftters den Syllam / als bey dem er sehr beliebt war / heimzusuchen; wie er nun eines Tags eben in dessen Haus getreten, da sahe er vil auf Befehl des gar zu gewaltigen Syllä abgeschlagene Köpff hineinbringen; auf disen Anblick entbrann Cato mit tödtlichen Haß, wande sich zu seinem Lehr-Meister Carpedonem, und sagte: soll dann disen Mörder niemand aus dem Weeg räumen können? gebt mir einen Dolchen her, so will ich ihm solchen in das Herz stossen. Der Lehr-Meister entsetzte sich über dieses Begehren dermassen, daß er ihn fürdershin niemahl mehr in selbes Haus geführt, ohne vorher wohl nachzusehen / ob er nit heimlich ein

ein Gewehr bey sich truge. Die Fürsten mögen wohl das Schwert der rachnehmenden Gerechtigkeit wider die Ubelthäter aus Lieb gegen die Unschuldige führen; wiewohlen auch denen Fürsten selbst nit erlaubt ist / ein Ubelthäter wider die Lieb zu hassen, den sie aus Gerechtigkeit zur Straff verurthlen; die Verwaltung der rachnehmenden Gerechtigkeit stehet denen Privat-Verjohnen nit zu, und mithin muß allein die Lieb gegen den Verbrecher in ihrem Herzen Platz haben.

Pl. 100.

Du wirst zwar wohl finden, daß David die Ubertreter des Göttlichen Befehls gehaßt habe: *Facientes prævaricationes oivi.* Dieser Haß aber war nur ein Abscheuen vor dem Laster, und nit ein Freundschaft wider den Lasterhaften. Er straffte, und vermittelte die Sünden gleich bey ihrer Morgenstund, daß ist / gleich in dem Anfang, damit die Sünder denen Sünden absterben / in der Gnad leben / und die H. Stadt nit besudlen sollten: *In matutino interficiam omnes peccatores terræ, ut disperderem de civitate Domini omnes operantes iniquitatem.* Ich tödtete in der Morgenstund alle Sünder auf Erden / damit ich alle Ubelthäter vertilgete aus der Stadt des H. Herrn. Er nahm keine böshaffte Leuth zu seinen Hof Bedienten auf; er verfolgte die Verläumbder, und Murrer; er gedultete unter seinen Haß- und Eiß, Genossen keine Hoffärtige / und Unerjätliche:  
aber

aber ich sag es noch einmahl, diß alles war nur ein Haß des Abscheuens, welcher nur die Sünd / und nit die Persohn angeht: und will er ein solche Persohn nit bey sich leyden, ja versorgt sie auch mit herrschafflichen Gewalt / nit aus Haß gegen der Persohn, sonder nur damit nit auch andere von der Sünd angesteckt werden sollten. Man hat zwar einen Freund lieb, wiewohl er mit dem Ausatz, oder mit der Pest behafftet ist; aber so lieb auch der Freund ist / so scheuet man sich doch / mit ihm umzugehen, damit man von ihm nit auch angesteckt werde; auf gleiche Weis hasset ein Medicus die Kranckheit, und nit den Krancken; ja je grössere Lieb er zu den Krancken tragt, je grösseren Haß tragt er wider die Kranckheit: je mehr uns die Sünd zu wider ist / je mehr lieben wir den Sünder; dann wir müssen nothwendig ein Lieb gegen den Sünder tragen, wann wir sein Sünd aus den Weeg räumen wollen. Privat, Persohnen können anderer Sünden mit ihrer Verachtung, und Schärffe nit vermitteln / ja sie reizen vil mehr zu mehreren Sünden; und bringen es dahin / daß andere noch hartnäckiger in ihren Sünden bleiben: die Lieb, und Mildseligkeit ist allein das beste Mittel / durch welches man einer todten Seel das Leben zum allerleichtisten widerum zustellen an.

G

s. In

R. P. Calini S. J. Achter Theil,

5. In dem Buch von denen Sprüchen der Alt-Väter lesen wir, daß einstens ein junger Mönch / und Lehr-Jünger des H. Macarii / der eben auf den Berg Nitria gehen wollte / einem Gözen-Priester begegnet sey, welcher eilends daher geloffen, und einen knöpffigten Brügel in der Hand gehalten: dieweil ihn nun der Mönch für einen Narren angesehen, so sagt er zu ihm: Quo curris, dæmon, Teuffel / wo lauffst hin? wie also der Priester gehört, daß man ihn für einen Teuffel hielte, so hat er sich auch wie ein Teuffel verhalten, und ist dem Mönch mit seinem Brügel dergestalt über den Rücken gefahren, daß er halb todt auf der Erden liegen gebliben. Wie nun der Gözen-Priester seinen Lauff fortgesetzt, da begegnet ihm auch der Abbt Macarius, welcher ihn ganz freundlich, und liebeich begrüßet: grüß euch Gott / sprach er, mein lieber Mann / grüß euch Gott. Auf diese liebeiche Begrüßung gerieth der tobente Priester in völlige Erstaunung / und widersetzte mit gleicher Höflichkeit; was hast du dann gutes an mir gefunden, daß du mich so liebeich begrüßest? Quid in me boni conspexisti ut ita me salutes? Macarius lobte an ihm, was er dazumahl daran loben konte, und der Gözen-Diener ward von der unverhofften Liebs-Bezeugung dermassen eingenommen, daß er / bevor die Unterredung ein End gehabt / der Abgötter

rey abgeschworen, ein Christ / und Mönch werden wollen / und seinen Zorn in ein lautere Liebs . Übung veränderet , und Macarius an ihm durch sein ganzes Leben einen heiligen Lehr . Jung gehabt hat. Also ist die Lieb gegen die Sünder ein kräftiges Mittel zur Vertilgung ihrer Sünden. Und haben wir auch Ursach genug / daß wir sie lieben sollen. Wann wir an ihnen nit lieben können / was sie jetzt seynd / so können wir sie doch lieben wegen dem , was sie seyn können , und velleicht durch die ganze Ewigkeit seyn werden. Vil seynd auf einige Zeit grosse Sünder gewesen , die aber hernach heilig worden , und ihre Lebens . Tag mit Heiligkeit beschlossen haben. Wann dir schon einer für einen grossen Sünder vorkommt / so weist du doch nit / was die Gnad in seiner Seel noch würcken, und thun wolle ; so lang er lebt / must du hoffen , er werde sich noch bekehren , und must denjenigen aufrichtig lieben / der in der Ewigkeit velleicht dein allerliebster Gesellschaffter seyn wird : Per Christi charitatem , erinnet uns der H. Augustinus , etiam cum , qui fortassis omni ex parte agrotat , repellere ab animo non debemus , quoniam sanari potest per verbum Christi. Durch die Lieb Christi müssen wir auch denjenigen von unserem Herzen nit ausschliessen / der velleicht von allen Seiten mit Branckheit befallen ist ; dann auch diser Kan

S 2

durch

durch das Wort Christi noch gesund werden.

6. Wann wir gegen die Sünder keine Lieb der Hochschätzung tragen können / so können , und sollen wir doch die Lieb des Mitleydens gegen sie tragen. Dises befehlet Gott , und will , daß wir ihm ditzfalls nachfolgen sollen , in dem er selbst , wann er schon an uns wegen unserer Sünd ein Abscheuen hat , uns dennoch mit der Lieb seiner Barmherzigkeit erhaltet , und zu seiner Freundschaft uns widerum zuruck beruffet / admonet , sagt angeregt r. H. Augustinus , admonet itaque Dominus noster Iesus Christus , qui nos vult esse imitatores suos , ut ejus infirma toleremus. Darum ermahnet uns unser Herr Iesus Christus , und verlangt / daß wir seine Nachfolger seyn / und seine (des Sünders) Schwachheit übertragen sollen. Mit dem Sünder kein Mitleyden tragen , geschieht öftters nur aus unvernünfftigen Unwillen , und nit aus geziemenden / und wohlgeordneten Eysen ; wie ein solches der H. Bischoff Godefridus einer unbescheidenen Abbtissin erwissen hat. Wie dise eben zu Tisch saße , da fiel einer Schwester aus ihrem Closter der Leuchter aus der Hand , welcher nur allein an dem Orth gebrunnen hatte ; daß also so wohl die Abbtissin / als die übrige Schwestern nach erloschenem Licht in der Finstern bleiben müsten. Aber die  
Abbtiss

Abbtissin, die in dem Herzen blinder war, als an den Augen/ sprang also gleich von dem Tisch auf, und schreye aus vollem Hals/ ein so ungeheure Nachlässigkeit seye nit zuge- dulten/ die Verbrecherin müste aus ihrer Gemeinschaft/ und aus dem Closter ver- stossen werden/ wie sie dann selbe auch würcklich (weil das Closter keine Clausur ge- habt) daraus verstoßen hat. Und dierweis- len die arme Tröpffin sich gedemüthiget/ um Verzeihung ihres unfreywilligen Fehlers gebetten, und sich auf keine Weis wollte verstoßen lassen, so trieb sie die unbescheidene/ und mürende Abbtissin mit Stößen/ und Schlagen mit völligen Gewalt hinaus. Wie nun die Closter- Frau aus dem Land Durlen, wo das Closter war, hinweg gezo- gen/ so begab sie sich in die Stadt Ambien, wo sie dem H. Bischoff Godefrido fußfällig vorge tragen/ was sie für einen Fehler be- gangen habe/ und wie hart sie darum von der Abbtissin seye hergenommen worden. Der H. Prälat schaffte sie heimlich in ein Haus einer ehrlichen Matron, und schickte also gleich auch einen Brief an die Abbtissin ab/ sie soll unverzüglich/ und zwar zu Fuß nacher Ambien kommen; er hätte mit ihr etwas zu reden: wie nun diese erschienen, da nahm Godefridus ein erschrockliche Mine an/ und sagte zu ihr/ mit einem ganz ernst- haften Angesicht: höre mich nur gedultig an: Ich bin da an Christi Stadt dein

Sur. in vita Richter, und will untersuchen, was  
 S. God. 8. du unrechtes gethan hast; ich begehre  
 Nov. cap. von dir die Seel der Schwester, die  
 14. ich dir anvertrauet hab. Ego hic  
 Christi loco iudex tuus sum, & in ea, quæ  
 perperam gefüßt, inquirere volo. Animam  
 fororis, quam tibi commendavi, à te re-  
 quiro. Und weil die so hart angekommene  
 Abbtissin entweder nit verstanden hat / was  
 ihr der H. Prälat sagen wollte, oder wenis-  
 gist sich gestellt hat, als verstunde sie es nit/  
 so sagte er ihrs deutlicher, er beehrte nemo-  
 lich die Seel ihrer Schwester von ihr / die  
 sie so unbescheiden aus dem Kloster verstoffen  
 hatte. Vileicht, sprach er weiters / vileicht  
 ist sie wegen deiner Unbescheidenheit in Ver-  
 zweiflung, und in die Laster gerathen / welche  
 gemeinlich auf die Verzweiflung erfolgen:  
 stehe auf / und such sie mit aller Ernbsigkeit:  
 Vivit Dominus, neque cibum, neque po-  
 rum capies, donec ovem illam mihi restituas.  
 So wahr Gott lebt / sollst du ehunter  
 weder essen / noch trincken / biß du mir  
 jenes Schäflein widerum zustellest.  
 Da stund die gedemüthigte, und beschämte  
 Abbtissin auf / und gieng in Begleitung der  
 Wacht biß auf den spaten Abend in der  
 Stadt herum / suchte in allen Häusern, und  
 Einkehren, aber umsonst, darum sie dann  
 endlich um Sonnen-Untergang / ganz er-  
 müthet, weinend / und zerknürsch dem H.  
 Bischoff widerum zu Büßen gefallen; aber  
 diser

dieser erzeugte gegen ihr anjeko schon ein heiteres / und liebeiches Angesicht / und sagte: nun soll es genug seyn: darauf ließe er die bißher verborgene Schwester für sich kommen / mit Vermelden: sihe/ da ist dein/ und mein Schäßlein / ja das Schäßlein JESU Christi selbst: ich bin mit dir aus keiner anderen Ursach auf den Schein so streng verfahren / als daß du lehren sollest, ni mehr so hart gegen andere zu seyn; hab fürders hin mit anderer Fehler ein grösseres Mitleyden/ und gehe hin im Frieden; auf dieses stellte er ihr die Schwester widerum zu, und entließe sie mit aller Lieb.

7. Wann du dich vernünftig zürnen willst / so muß dein Zorn einkig / und allein wider die Sünd gehen / und wann du nit in dem Herzen allzeit ein Mitleyden gegen den Sünder tragest, so kan dein Zorn kein Christlicher / und heiliger Eyfer seyn. Ihr wisset nit, sprach der Heyland zu seinen zwey gar zu strengen Jüngern / ihr wisset nit, was ihr für einen Geist haben sollet: Nesci-

Lucz 9.  
55.

tis, cujus Spiritus estis. Ihr wisset nit / wessen Geists ihr seyd. Es hatten die Samaritaner unserm HERN JESU Christo die schwere Unbild zugesügt / daß sie ihn in ihre Stadt nit einlassen, ja nit einmahl den Durchzug verlauben wollten: wie nun die zwey Apostel Jacobus, und Joann's wohl erkannten, daß hiedurch wider das Vöcker-Recht gehandelt / und ihr gelieb-

ter Meister höchlich beleidiget wurde / so gedenckten sie gleich / ein solches Verbrechen sollte Exemplarisch gestrafft werden: wanden sich gegen ihren Meister, und sprachen: Domine, vis, dicimus, ignis descendat de caelo, & consumat illos? **H**err / willst du, daß wir sagen / daß das Feuer vom Himmel herab falle, und sie verzehre? Aber der Heyland sahe sie mit ernsthaften Augen an / und sagte ihnen: ihr wisset nit / wie mein Geist beschaffen sey / den ich auch in euch verlange: nescitis, cujus Spiritus estis. Des Menschen Sohn ist nit kommen / die Seelen zu verderben / sonder seelig zu machen. Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare. Ein Eysfer / der nur auf Straffen / und Verderben sein Absehen hat, sonderbar bey Privat Persohnen, kommt von dem Geist unseres **H**erren **J**esu nit her; einen solchen Geist verlangt der **H**err in einem Christlichen Herzen nit / sonder er verlangt den Geist der Lieb / und des Mitleydens / der nit das Verderben / sonder die Bekehrung, und das Heyl des Sünders wünschet / und suchet: Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare. Des Menschen Sohn ist nit kommen / die Seelen zu verderben / sonder seelig zu machen.

8. Wider disen Geist hat schwerlich gefehlet der gar zu eyfrige **S.** Carpus / und ist deswegen von dem Heyland mit einem **Wun**

Wunder. Gesicht gestrafft, und gebes-  
 fert worden. Es erzehlt die Begebenheit S. Dion.  
 der H. Dionysius Areopagita, als ein Sach, ep. ad  
 die sich zu seiner Zeit solle zug-tragen haben. Demoph.  
 Ein ungläubiger Heyd hat mit seinem  
 Schmeichlen/ und Antreiben einen Christen  
 dahin gebracht, daß er von dem wahren  
 Glauben abgefallen ist; wie dieses dem Car-  
 po zu Ohren kommen, hat er sich darüber  
 dergestalten eutrüstet / daß er Gott gebet-  
 ten / er soll so wohl den Verführten / als  
 den Verführer mit einem Donner- Keil zu-  
 Nicken verbrennen. Auf dieses Gebett (wie  
 er selbstn anderen zum Nutzen erzehlt hat)  
 kam ihm vor / sein ganzes Haus erschütte  
 sich / und falle in der Mitte voneinander / und  
 ein überaus helles Feuer komme vom Him-  
 mel biß zu ihm herab: ja es gedunckte ihn /  
 der Himmel selbst stehe offen, und er sehe  
 Jesus auf einem Majestätischen Thron /  
 und ein unzählige Schaar der Englen in  
 menschlicher Gestalt; zu gleicher Zeit kam ihm  
 auch vor / die Erden zerspalte sich in einen  
 tieffen Abgrund, und die zwey treulose Ver-  
 brecher stehen auf dem Ransft, als wollten  
 sie schon in denselben Abgrund hinunter fal-  
 len: Es kam ihm vor, er sehe Menschen / und  
 Schlangen / wie sich dise um die Füß der  
 zweyen Elenden winden, jene aber solche  
 mit Gewalt in den Abgrund stossen: nun  
 ware der Unwillen des Carpi so groß, daß er  
 so gar an diesem Gesicht sein Freud gehabt,  
 und

und ihn nur verdrossen hat / daß die zwey  
 Creulose nit einmahl völig hinunter stürz-  
 ten / ja er hätte sie gern gang und gar in dem  
 Abgrund ligen gesehen. Da er aber mit disen  
 Gedancken umgienge / sihe da stigen Jesus,  
 und die Engel deren zweyen in gefahr stehenden  
 Menschen zur Hiiff herab / boten ihnen  
 die Hand, und zohen sie aus der Gefahr;  
 nach welchem ihme mehrmahlen vorkame,  
 Christus schaue ihn an, und spreche: Car-  
 pe/ wann du deinen Nächsten schlagen willst/  
 so schlage du mich, der ich um das Heyl der  
 Sünder Bunden / und Creutz willig über-  
 tragen hab: betrachte nur, ob es besser sey /  
 wann du disen tieffen Abgrund dem Him-  
 mel / und die Gesellschaft diser Schlangen/  
 der Gesellschaft der guten Engel vorziehest.  
 Auf dise Wort verschwande das Gesicht,  
 und hat Carpus daraus erlernet, und es  
 auch anderen erzehlt, damit andere eben-  
 fahls lehren sollten, daß der Christliche  
 Eyfer niemahl ohne Mitleyden gegen die  
 Sünder seyn soll.

9. Ein grosser Fehler wurd es seyn /  
 wann wir vorschuken wollten, wir tragen  
 mit denen Sündern ein Mitleyden, und  
 dabey dannoch unterliessen / alles mögliches  
 zu thun, damit sie von ihren Sünden los  
 werden mögen; dann dises wäre eben so vil,  
 als wann wir einen dürfftigen Menschen aus  
 Mitleyden wollten Gift trincken lassen.  
 Wir müssen vilmehr kräftig darsür halten,

es seye alle Mühe, aller Fleiß, alle Aufwendung von uns wohl angewendet, wann sie dahin angewendet wird, daß unser Nächster von einer Sünd los wird. Aller Prediger, aller Missionarien, aller Heil. Vätern, aller Apostlen, und Apostolischen Männern Gedanken, und Sorgen zihlen dahin; und was hat nit der Heil. Apostel Joannes allein gethan, umb einen einzigen verschreiten Mörder aus den Unflath der Sünden zu ziehen? Es hatte der Heilige einem gewissen Bischoffen einen Jüngling von guter Natur, von lebhaftem Geist, von durchdringenden Verstand anvertraut, NB. an dem alle Hoffnung zu machen war, daß er mit der Zeit für die Göttliche Ehr grosse Ding würde unternehmen können, wann er unter einer guten Zucht erwachsen wurde. Es hat ihn auch der Bischoff zu sich nacher Hof genommen, und einiges Jahr wohl unterrichtet, und verwahrt. Endlichen doch (weiß nit hat er an der gar zu grossen Sorgtragung einen Verdruß bekommen, oder aber auf die gute Geschicklichkeit des Jünglings ein so grosses Vertrauen gesetzt) fieng er an, denselben zu verabsäumen, und auf seine Sitten kein Acht mehr zu tragen. Allein auffser Sorgen seyn, und in die Laster gerathen, war bey dem Jüngling fast eines. Er schlug sich zu verkehrten Gesellen, und hielte es Anfangs in kleinen Diebstählen, und Ausgelassens.

Euseb.  
hist. Ec-  
cles. 1.3.  
c. 17.

lassenheiten mit, nachgehends aber kam er in der Bosheit so weit, daß er so gar der Rädlsführer von einer ganzen Mörder-Kott worden. Wie nun der Heil. Johannes in solchen der Sachen Zustand wiederum zum Bischoff gekommen, da ware sein erster Gedanken, um das Verhalten des anbesohlenen Jünglings zu fragen; stelle mir die Hinterlag wiederum zu, sagte er, welche ich, und Jesus Christus dir im Angesicht deiner Kirchen anvertraut haben: stell mir die Seel des jenigen wiederum zu / den wir dir in seiner Kindheit übergeben haben. Auf diese Wort schlug der Bischoff Augen, und Angesicht zu der Erden, und sagte voller Beschämung: Er ist schon todt: nicht zwar vor denen Menschen, als denen er nur gar zu lang lebt, weil er nur lebt, ihnen Haab, und Gut zu rauben; Sonder er ist todt in der Gnad, und vor GOTT / und haltet sich anjeko an statt der Kirchen auf den nächsten Berg als das Haupt von der Mörder-Kott auf. Auf diese Zeitung zerrisse der liebe Apostel seine Kleyder, holte einen tiefen, mitleidigen Seuffzer, und sagte: Wohl einen guten Hirten hab ich über die Seel eines deinigen Bruders an dir bestellt: Geschwind schaffe man mir ein Pserdt, und einen Weegweiser bey. Und ohne weiters / ohne ein Speis, oder Ruhe zu nemmen / ohne Ansehen seines hohen Alters, ohne Furcht der Gefahr / in die er sich wagen mußte, flig  
er

er zu Pferd, eyle dem Berg zu, und so bald er nur die Estrassen-Kauber / welche Wacht hielten, erblickt / da ruffte er ihnen zu, und sagte: Höret mich an, und führet mich zu eurem Oberhaupt, wegen dem ich allein daher kommen bin. Er wird auch dahin geführt; alleinig so bald nur der Räufel-führer Joannem erblickt / den er auch gleich von weiten gar wohl erkant hat / da gieng er alsogleich, weil er sein Gegenwart nicht ertragen kunte, in die Flucht. Aber doch ist deswegen der Heil. Apostel nicht dahinten gebliben. So liebeich er ihn in seinem Hinterhalt aufgesucht hat / so liebeich seze er ihm auch nach in seiner Flucht / und ruffte ihm mit lauter Stimm zu: Mein Sohn / mein lieber Sohn, warum fliehest du vor deinem alten Vatter / der dich da sucht ohne Wöhr, und Waffen, und dich allein deswegen / weil er dich lieb hat? Mein Sohn / mein lieber Sohn, lasse die wenigist meine Mühe erbarmen; fürchte dir nit: es stehet dir noch alle Hoffnung zu deiner Seeligkeit offen; ich will Jesu Christo für dich Rechen schafft geben / ja ich will, wann es vonnöthen ist / für deine Seel mein Leben hergeben. Halt still / und glaub sicherlich, daß mich Christus selbst zu deinen größern Nutzen her schicke. Die Wort traffen das Herz des Mörders weit besser / als seine Ohren. Er hielt still, warff das Gewöhr von sich, und gieng mit der äuffersten

sten Bestürkung, und Neu dem lieben Apostel zu: er fiel ihm zu Füßen / küßte, und benezte sie mit seinen Thränen; also kehrten beyde unter abwechselnden Anmuthungen der Neu / und des Trosts wiederum in die Kirchen zurück; der Apostel zwar voll des Vertrauens, daß er dem bereuten Sünder völlige Verzeihung erlangt haben werde, der Sünder aber voll des Vertrauens / daß sein Neu durch das Gebett des Apostels werde angenommen seyn; und ist auch diese Belehrung so beständig, und exemplarisch gewesen, daß der Wolff auf einmahl in einen Hirten verändert worden, und der Heil. Joannes selbst ihm die Besorgung selbiger Heerd aufgetragen hat.

10. Da siehest du ein wahres Vorbild eines wahren Geists der Lieb, welche den Sünder liebt, und mit ihm ein Mitleyden hat; aber alles, was sie thut / und thun kan / nur allein deswegen thut / daß der Sünder von seiner Sünd los werden soll. Vielleicht lasset zwar dein Stand nit zu / daß du dich mit Predigen, oder anderen Verrichtungen beschäftigen sollest / die allein denen Geistlichen, und Gelehrten zustehen; was Stands du aber immer seyn magst / so kanst du doch gar vil um das Heyl der armen Sündern thun. Bist du reich / so kanst du ihnen mit Almosen bespringen: bist du in grossen Ansehen, so kanst du mit Ermahnung

nune

Lieb deren Sündern. III

nungen, und Berweilungen vil Gutes  
schaffen; bist du verständig, so kanst du mit  
guten Rätthen vil thun; und, wer du ende-  
lich immer seyn magst, so kanst du doch mit  
heiligem Beyspil, und eyfrigem Gebett  
vil Gutes zuwegen bringen. Mein Gott/  
wann ich schon sonst nichts thun kan/ so bitt  
ich dich doch für alle Sünder: Respice, qua-  
sumus, Domine Jesu Christe, super famu-  
los tuos peccatores, pro quibus non dubita-  
sti, manibus tradi nocentium, & crucis su-  
bire tormentum. Wit bitten Dich / O  
Herr Jesu Christe / sibe an die Sü-  
nder, deine Diener / für welche Du ohe-  
ne Wider Red in die Händ der Feinden  
geliferet / und die Marter des Creuzes  
hast übertragen wollen. Ut ad veram  
pœnitentiam nos perducere digneris, te ro-  
gamus, audi nos. Daß Du uns zu wab-  
rer Buß bringen wollest, wir bitten  
Dich / erhöre uns. Sancta Maria, Ma-  
ter Dei, ora pro nobis peccatoribus nunc,  
& in hora mortis nostræ, Amen. Zeilige  
Maria / Mutter Gottes / bitt für uns  
arme Sünder, jetzt / und in der  
Stund unseres Absterbens /  
Amen.

